

# Beilage zu Nummer 134 der Volksstimme.

Freitag den 9. Juni 1916.

## Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 9. Juni 1916.

### Kettenwucher und Zurückhaltung.

Gegen den schmachvollen Kettenwucher erweisen sich durchgehende Wohlfregeln immer dringlicher als gebietserische Rücksicht. Er wirkt nicht nur vorsitzend, sondern auch knappend, denn die Ware wandert zwar eigentumsmäßig einer Hand in die andere, bleibt aber meist irgendwo geortet und so dem Verbrauch entzogen. Keiner der am Kettenwucher beteiligten Personen erwirbt die Ware zum Zwecke der Verteilung in den Verbrauch, also zur Verteilung an den Handel, sondern lediglich als Ausbeutungsgegenstand. betreffenden Warenposten schwimmen im Markt und unter der eigentlichen Bestimmung entzogen. Um welche Art es sich dabei handelt, zeigen Beispiele von Zeitungsausschau in Lebensmitteln, von denen nur folgende aufs Auge hervorgegriffen seien: 50 000 Kilo Kindfleisch, 10 Kilo Fleischkurst, 70 000 Kilo Pöfelfleisch, 40 000 Kilo 2, 30 000 Pfund Schinken, 5000 Kilo Käse, usw. usw. Das mit einzelnen Beispielen, die sich hundertfach vermehren und einen Vorfall davon geben, welch außerordentliche Zahl diese Schiebergeschäfte unter Anhäufung wichtiger Lebensmittel angenommen haben. Geschäfte, von denen die sich unter den Decke abspielen, also im tiefsten Dunkel, jene Angelegenheit blähtartig erscheinen. Auf diese Weise ist der Warenmangel in manchen wichtigen Obst-, Milch- und Gebrauchsmittern zurückzuführen, bewußt gefördert, die am Kettenhandel Beteiligten, denn ihnen ist es möglichst, weil sie die Verdienstmöglichkeiten erweitern und das lichtscheine Treiben erleichtert. Es ist sogar kommen, daß ein und dieselbe Ware von einem und selben Händler mehrfach gekauft und verkauft wurde. Dieser Kettenwucher schlägt einen möglichst hohen Beauftrag die Ware, je knapper sie ist, um so mehr, und es darf wunder nehmen, daß schließlich hunderte von Prozenten und noch der Ware auferlegt werden. Diese Gewinne müssen mühselig erzielt, meist nur durch Schreiben eines Briefes, durch einen Anruf am Fernsprecher oder eine Unterhaltung von wenigen Minuten. Wie oft mag nicht der Fall gewesen sein, daß unentbehrliche Lebensmittel monatelang Eigentümer wechseln, daß sie ruhelos von einer Hand in andere geschoben werden, ohne in den Verbrauch zu gelangen, oft so lange, daß sie an die Grenze des Verderbens geraten.

In diesen Geschäften beteiligen sich Leute, die nie im Handel mit Lebensmitteln gestanden, keinerlei Vorbildung oder Kenntnis, ja oft nicht einmal Geschäftsräume haben. Röhrlung von Zinsrenten derartigen Kettenhändler im 2. ergab folgende interessante Tatsache: Von den 233 Konten waren 86 im neuesten Adressbuch oder Fernsprechverzeichnis nicht aufzufinden, sie haben also entweder keine Wohnung oder sind erst im Laufe des letzten halben "anständig" geworden. 53 bezeichnen sich als "Kaufvertreter", "Agent", nur 25 haben bereits Oktober mit der gleichen Ware gehandelt. 60 dagegen haben "umwandt" und kommen aus den gegenwärtigsten Berufen; diesen befinden sich: 16 Architekten, Baugeschäfte, Bauvermittler und Immobiliengesellschaften, 10 Chemikalien-, Ingenieurbüros, Delhandlungen und Lackgeschäfte, 3 Waschfabrikanten, 3 Städtereinhardhandlungen, 1 Verleihgeschäft, 1 Schildergeschäft, 1 Schildergeschäft, 2 Bigarne, 1 Schuhagent, 1 oder Café-Besitzer, 1 Liefereihersteller, 1 Musterfabrik, 1 Instrumenten- und Sprechmaschinenhandlung, 1 Waschfabrik, 2 Fabriken für kinematographische Filmaufnahme, 1 Pianofabrik, 1 Gelegenheitsfänger, 1 Käffebuden, 2 Hersteller von Buttermaschinen, 1 Käffebuden, 1 Käffebuden, 1 Käffebuden, 6 Rentiers oder Rentieren.

Die gesuchten und angebotenen Waren sind nur nicht auf alle Lebensmittel. Seife, Öl, Leim, Kerzen, dazu möglichen und unmöglichen "Ernahrmittel". Ein Dame verkaufte Fleischkonserve, ein Schirmfabrikant bietet Mengen Blutzwurst an, ein kleiner Bankhaus entdeckt seine Gabe zum Handel mit Käse und Schmalz. Häufig bilden diese Ausbeuter kleine zweck Ausnutzung Gelegenheiten und schieben sich die Warenposten gegenüber. Die Versorgung steht, wo der Kettenwucher seine im Spiele hat, dem Verstecken und Zurückhaltung der sind seine Begleitererscheinungen, ja geradezu seine Voraussetzung. Wie weit solche gewissenlosen und ausbeuterischen Einführung geben, zeigt ein Angebot in der Zeitung von einzigen Händlern auf — 520 000 Pfund Lebensmittel verschiedenster Art, nach denen der Verbraucher leidet und manchen Laden nicht zu haben sind. Muß man sich dann, daß bei solchen Zuständen die oft unzulänglich unterstellten Nahrungsmitte verderben, auf den Dünnerhaufen oder als Hundefutter angeboten werden? Brauchen zu fragen, wo die Lebensmittel stören, die uns überall wie die unerhörten Unruhestifter Preisssteigerungen kommen, die namentlich die wirtschaftlich Schwachen uns zur Verarmung treiben?

Zuzulange wird diesem Treiben unläufig zugesehen. Awar Mittel "erwogen", die offenkundigen Mißstände zu beenden, aber sie versprechen keinen Erfolg, wenn nicht das an der Wurzel gefaßt wird. So schlägt der Nachrichten für Ernährungsfragen in seiner bekannten harmlosen vor, die unslauteren Eindringlinge vom Handel auszutreiben, bedient aber nicht, doch man damit nicht weit kommt, immer neue Leute jenes Schlages scheben sich vor und sich, wenn ihnen das eine Gebiet verschlossen wird, auf anderes. Auch ist bei den versteckten Vorgängen der Nachteil zu schwer und ein Verfahren wie' zu umständlich und aufwendig. Unsere Gerichte sehen sich neuen Erscheinungen und geben leider nicht immer mit der nötigen Mäßigkeit und Schärfe vor. Nur festes Auftreten durch unangenehme Unterbindung des Kettenhandels bringt zu und uns von der Geißel zu befreien unter der unbestrafbar. Wir brauchen sofort eine klare Bundesratsverordnung mit schärfsten Straf- und Beschlagnahme-Bestimmungen Waren des förmlichen Bedarfs nur gekauft und verkauft dürfen, um sie dem Verbrauch zuzuführen. Durch eine

derartige, im einzelnen noch genauer auszuarbeitende Verordnung wird den Kettenwuchern und Schiebern das unsaubere Handwerk gelegt und die versteckten und zurückgehaltenen Nahrungs- und Gebrauchsmitte ans Licht gebracht werden. Aber Eile und Rücksichtslosigkeit tut not.

### Die Pfingstausflüge.

Das Kriegsberaubungsrecht wird auf folgendes hin: Die Pfingsttage werden bei günstiger Witterung in diesem Jahre einen besonders großen Ausflugsverkehr bringen. Den Ausflüglern ist die Pfingstdorferung und den Gastwirten die Einnahmen in dieser schweren Zeit wohl zu gönnen. Erstere müssen aber einsicht daran bringen werden, daß bei den bestehenden Gründen für die Verteilung der Lebensmittel auf die Versorgung größter Ausflugsmengen aus den am Orte vorhandenen Lebensmitteln nicht zu rechnen ist. Den Autoren werden sonst zur Versorgung von Ausflüglern die nötigen Lebensmittel besonders zugewiesen werden, auf den Ausflugsverkehr kann diese Maßregel aber, ohne die anfängliche Verförderung, insbesondere die schwer arbeitenden Personen zu schädigen, unmöglich ausgedehnt werden. Jeder Ausflügler wird deshalb gut tun, sich die Nahrungsmittel aus dem Heimatorte mitzubringen.

Urlaubung von Schulkindern für die Obstsorte. Nach seinem Erlass vom 12. Juni vorigen Jahres, monat ältere Schul Kinder für die Dauer des Krieges auch für die Obstsorte auf Antrag zu beurlauben sind, will der Unterrichtsminister für das laufende Jahr besonders sorgsame Beachtung gesichert wissen. Nach Lage der Verhältnisse muß verhindert werden, daß auch nur kleine Teile der Obstsorte unbewohnt bleiben oder verkommen, weil Obst und die daraus hergestellten Dauererzeugnisse, Obstmus, Obstgallert und Obstküsse, als Erbsal für Butter, Schmalz und Margarine sowie andere Pflanzen- und Tierfette von großer Bedeutung für die Volksernährung sind. Sehr viele Obstzüchter sind mit ihren Gehilfen und Arbeitern zum Heere. Schul Kinder können daher durch ihre Mithilfe bei der Obstsorte wertvolle Dienste leisten. Gleichzeitig bringt der Minister den Kundt erlass vom 15. Mai vorigen Jahres betreffend Beförderung der Obst- und Gemüsegärtner und Bewertung der Erzeugnisse des Waldes für die Volksernährung erneut in Erinnerung.

Die Gerichtsferien nehmen, wie auch im Frieden, am 15. Juli ihren Anfang und währen bis zum 15. September. Während der Ferien hält die mit 5 Richtern befehlte Strafkammer ihre Sitzungen regelmäßig an den Mittwochen und Freitagen ab, während die mit nur 3 Richtern befehlte Kammer nur alle 3 Wochen taat. Die Zivilkammer und die Kammer für Handelsstrafen haben ihre Sitzungen Donnerstags.

Die Automatengasabnehmer werden aufgefordert, ihre Guthaben für die im abgelaufenen Geschäftsjahr zu viel bezahlten Fehlbeträge für Mindergasverbrauch Freitag und Samstag dieser Woche abzuhaben, soweit dieses noch nicht geschehen ist.

Einen wichtigen Beschluß für kriegsbeschädigte Arbeiter hat der Stadtrat in Freiburg i. Br. getroffen. Er ergänzt den § 5 der Verhinderungen über die Verwendung von Arbeits- und Dienstleistungen für die Stadt Freiburg dahin: „Unternehmern, die sich ohne hinreichenden Grund weigern, kriegsbeschädigte einzustellen, oder ihnen keine angemessene Entlohnung gewähren, sollen städtische Arbeiten oder Dienstungen nicht übertragen werden“.

### Aus dem Kreise Wiesbaden.

Biebrich, 9. Juni. (Ausgabe der Karten für Lebensmittel.) Die Ausgabe der Karten für die nächste Woche erfolgt Freitag in der bekannten Weise. Zur Ausgabe gelangen Brot, Kartoffeln, Fleisch und Rüdelein. Das Fleisch wird am Samstag vor Pfingsten in den bekannten Metzgereien abgegeben, ohne Rücksicht auf die Preise. Es kommen auf den Kopf der Bevölkerung, unabhängig von der Größe der Familie, 200 Gramm. Jeder Meister hat Kind-, Schweine- und Kalbfleisch. Wurst, Leber und dergl. wird in der städtischen Lebensmittelstelle verkauft. Eine Ausgabe für M. Karten Freitag nachmittag in der städt. Lebensmittelstelle (Stück 13 Pf.).

Biebrich, 8. Juni. (Ausführung der Allg. Ortsfrankensatz.) Am Mittwoch tagte im „Kaiser Adolf“ die außerordentliche Ausschüttung der Allg. Ortsfrankensatz. Die Wahl eines Ausschüttvorstandes fiel auf Herrn Postinspektor Wiegand. Den Bericht über das zurückliegende Geschäftsjahr erhielt der Geschäftsführer Herr Groher. Die Jahresrechnung schließt mit einer Mehrerlöse von 22 602.73 Mark ab. Dieser günstige Abschluß ist auf den Fortfall der Wehrleistungen zurückzuführen. Der günstige finanzielle Stand der Kasse veranlaßte den Vorstand, einen Teil der Wehrleistungen wieder einzuführen. Seit 1. Juli 1915 ist die Versicherung der Haushaltverbreibenden wieder in Kraft getreten. Der Mitgliedsstand betrug am Schluß des Jahres 3860 Mitglieder, davon 2125 männliche und 1735 weibliche. Der Arbeitgebervertreter Herr Andreas Maurer wurde als Vorsteher und Georg Hübschmann, Versicherungsvertreter, als stellvertretender Vorsteher gewählt. Auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission wurde die Jahresrechnung gutgeheissen und der Vorstand entlastet. Einem Ratsherrn zum Voranschlag 1916, der sich infolge Verabschaffung von Teuerungsablage an die Beamten der Kasse notwendig macht, stimmte der Ausschuß zu. Unter Mitteilungen konnte der Vorsteher bekannt geben, daß der Magistrat einem Gesuch des Vorstandes entzogen hat, und ob 1. Januar 1916 die Weiterversicherung der zum Heeresdienst Einberufenen übernimmt. — (Unfall.) Am Rheinbahnhof wurde ein Fußmann von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren.

Mainz, 8. Juni. (Einbrecher verhaftet.) In mehreren Läden der Konsumproduktions-Genossenschaft und in Läden bei Botscha, sowie in einem Kleidergeschäft der Schillerstraße wurden lärmlich Einbrüche verübt und Waren in großer Menge gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es, den Einbrechern auf die Spur zu kommen. An der vergangenen Nacht wurde bei den Verdächtigen eine Haushaltung abgehalten und die Waren zum großen Teil im Keller, auf dem Speicher und in den Betten versteckt aufgefunden. Mit einem Wagen mußten die gestohlenen Gegenstände, Kaffee, Seife, Schokolade, Suppentee, Dosen mit allerlei Inhalt, Süße gestohlenen Auflösung, Marmelade, Ansätze, Stoffe usw. zur Polizei gefahren werden. Die Einbrecher und Mütter, der Magazinarbeiter

Valentin Birzheimer, dessen Sohn, der Schlosser Birzheimer und der Arbeiter Laufermüller wurden verhaftet. Die gestohlenen Waren wurden von den Besitzern anerkannt. — (Unfall.) Auf dem Barbarossaring stieß dem Fußmann Mann von hier die Wagendeichsel in den Rücken. Mann erlitt erhebliche innere Verletzungen und mußte ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

### Aus den umliegenden Kreisen.

#### Landrat und Viehhändler.

Der Kriegslandrat für den Landkreis Görlich erließ folgendes Unerlaub:

Eine Ladung von etwa 20 erschlagenen Küchlein, etwa 11 bis 18 Centner schwer, höchstens oder neunzigcent. Centner frei Görlich 190 Mark. ist unterwegs. Angebote hierauf sind mit umgehend durch Telegramm oder telefonisch mitzuteilen.

Görlich, den 23. Mai 1916.

Der Kriegslandrat Graf Strachwitz.

Die „Allgemeine Viehhändlerszeitung“, die offenbar wenig erachtet von der Tätigkeit des Landrats ist, begleitet die Anzeige mit der lässigen Bemerkung: „So ist es recht, der Landrat geht unter die Viehhändler, hoffentlich kommt es auch einmal darin, daß ein Viehhändler Landrat wird.“

Darauf antwortete der Kriegslandrat Graf Strachwitz den neidischen Viehhändlern im konservativen Blatte in Görlich wie folgt:

„Ich bin stolz darauf, als Landrat unter die Viehhändler gegangen zu sein. In dem Sinne handele ich auch mit Getreide, Spiritus, Petroleum, Eisben, Bohnen, Graupen, Spez., vermischt auch Kartoffeln, Stroh, Heu usw. Der einzige kleine Unterschied ist nur der, daß ich diesen „Handel“ für das Wohl des Vaterlandes, das in schweren Kämpfen um die Existenz ringt, und zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln betreibe, ohne eigene Interessen und ohne eigenen Vor teil, nur in dem Bestreben, das Reine dazu beizutragen, daß wir durchhalten und den Sieg über die Welt unserer Feinde erringen. Es wird mit einer Ehre und einer stolze Erinnerung an eine schwere und große Zeit sein, der Kriegs- und Viehhändler des Landkreises Görlich gewesen zu sein.“

Die Viehhändler zählen sich politisch zu den konservativen Kreisen; die konervative Presse vertreibt auch während oder besser gesagt gerade wegen des Burgfriedens sich selbst die Interessen ihrer Anhänger. Burgfrieden, Befreiung und all die üblichen Folgeerscheinungen des Belagerungszustandes spielen für ihren Kampf eine erhebliche Rolle. Die Herrschaften seien in ihrem Kampf keine Schanden, wie die lebte Reichskanzlerrede im Reichstag deutlich offenbar möchte. zunächst vertrete große Kreise der einflußreichen konservativen Wurführer die Interessen ihrer Klasse; das Wohl des Landes kommt für sie erst in zweiter Linie in Frage. Gibt das uns nicht zu denken?

Ist es nicht unerhört, wenn man hört, daß an den Westdeutschen Verband der Viehhändler Provisionsfälle bei Großvieh und Schafen von 8 Prozent, bei Schweinen und Rößern von 7 Prozent gezahlt werden müssen. An seine Untercommissionäre tritt der Verband dort bei Großvieh und Schafen 5 Prozent, bei Schweinen und Rößern 7 Prozent. Da sich seine Umsätze auf 3—4 Millionen Mark wöchentlich belaufen dürften, so kann man seinen Gewinn auf etwa 110 000 bis 120 000 Mark, den seiner Commissionäre auf etwa 7000—8000 Mark in der Woche schätzen. Es ist vorausgesetzt, daß zwei Fälle, für die im Einkauf in Westpreußen 1650 Mark gezahlt worden war, auf dem Magdeburghof an einen Weininger Landwirt für 2222 Mark verkauft worden sind. Ein Weingärtner mußte bei Ankauf eines Bulles allein 138.72 Mark Provision zahlen. Nach fachmännischer Ansicht kostet das Fleisch dadurch um 20—25 Pfennig je ein Pfund verteuert werden.

Wer da glaubt, daß durch Schaffung des Kriegsberaubungsamtes eine Befreiung eintrete, wird sich täuschen. Wenn uns nicht alles täuscht, hat man in dem Leiter des Amtes, Herrn v. Patodi, den Bock zum Götter gemacht. Als einer der größten Landwirte Ostpreußens bat er es gerade wie kein zweiter verstanden, seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse im „Interesse des Vaterlandes“ preiswert an den Mann zu bringen. Und es wird wohl so kommen, wie allgemein vermutet wird, daß zwar ins Lebensmittelverfassungsamt neue Männer traten, das System aber das alte bleibt wird. Wer hat letzten Endes wieder darunter zu leiden, wenn wird zum Schlus die Rechnung präsentiert? Den untersten Schichten des Volkes. Diese Tatsache sollte manchen Volksgenossen aus seiner Lethargie aufrütteln und ihm zeigen, welchen Weg er im Verfolg seiner Klasseninteressen zu wandeln hat.

Höchst a. M., 9. Juni. (Vad verbot.) Der Magistrat hat vorübergehend im Einbernehmen mit den Bäckermeistern ein Bäckerverbot für Weizenbrot (Brötchen) erlassen, um eine größere Brotmenge und ein besseres Brot zu erzielen.

Bad Homburg u. d. H., 9. Juni. (Verbrannt.) Beim Herdenschaf verletzt im Stadtteil Kirdorf die Kleider der zehnjährigen Schillerin Henkel in Brand. Das Kind erlitt sehr schwere Brandwunden und kam in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus.

Hanau, 9. Juni. (Der Zug des Todes.) Im Monat Mai wurden in unserer Stadt 28 Kinder lebend geboren, 14 Säuglinge und 14 Mädchen. Mit Ausnahme von 2 Totgeborenen sind 67 Personen gestorben, 51 männlichen und 16 weiblichen Geschlechts, darunter 14 Ortsfremde. Für Hanau selbst blieben 53, und es kommen auf 1000 Einwohner aufs Jahr berechnet 14 Todesfälle. Im Alter von unter einem Jahr starben 5 Kinder, im Alter von 1—5 Jahren ebenfalls 5 Kinder. Außerdem war dem Standesamt im Mai der Tod von 25 Hanauer Kriegsteilnehmern gemeldet worden, davon sind 23 gesunken und einer an einer Kriegsranke gestorben. Ohne Kriegsteilnehmer und ohne Ortsfremde starben im Mai 7,5 Personen, auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet.

Hanau, 9. Juni. (Wegen Überschreitung der Höchstpreise) erfand das Schöffengericht in Windesheim gegen den Landwirt und Hühnerhändler Jakob Müller in Niederdorfelden und den Metzger Leopold Hahn in Hessenheim auf 150 beginn. 200 Mark Geldstrafe.

Hanau, 8. Juni. (Aus der Zigaretten- und Schuhleistungsfabrik.) Die Zigarettenfabrik und lithographische Kunstanstalt und Schuhleistungsfabrik Konrad Deines jun. & C. hier, verleiht für das Geschäftsjahr 1915/16 eine 10prozentige

Dividende gegen 5 Prozent im Vorjahr. Die Gesellschaft war in allen Fabrikationszweigen stark beschäftigt, und wurde der Betrieb in unserem Ostromer Werk Mitte 1915 wieder aufgenommen; derselbe hat besonders unter schwieriger Beschaffung von Kundschaften zu leiden, deren Preise ungeahnte Höhen erreichen. In diesem Jahre wurde bei einem Verkauf von 21 000 Mark aus dem Vorjahr ein Reingewinn von 141 713,55 Mark (i. S. 94 182,74 Mark) ausgepielt, von dem 42 280,85 Mark (i. S. 35 082,74 Mark) zu Werreibungen, und 15 000 Mark (i. S. 8030 Mark) für Rentenrechte und Statistiken verbraucht werden. Auf neue Rechnung wurden 24 332,70 Mark (i. S. 21 000 Mark) vorgezogen. Die Krediteuren stehen mit 79 267,22 Mark (i. S. 46 082,80 Mark) zu Buche, und sind in Bar, Wechseln, Bankguittieren und Effekten 178 604,75 Mark (i. S. 146 525,65 Mark), an Vorräten 227 075,50 Mark (i. S. 182 730,37 Mark) und an Debitorien 188 165,47 Mark (i. S. 157 775,07 Mark) vorhanden. Die Immobilien stehen mit 545 000 Mark (i. S. 450 000 Mark), die Einrichtung mit 206 883,56 Mark (i. S. 233 602,88 Mark) zu Buche. In Reserven sind 155 072 Mark (i. S. 156 501 Mark), Reserven 120 000 Mark verzeichnet, und die Obligationsschulden in 90 000 Mark, wovon 10 000 Mark zur Rückzahlung per 1. Oktober 1916 ausgelöst sind.

Büdesheim (Oberhessen), 8. Juni. (Leben & Sterben.) Aus Gram über den Tod seiner Frau und die im Felde erfolgte Vermundung seines einzigen Sohnes hat der Gemeinderechner Dies den Tod in der Rücksicht gesucht und gefunden.

Neu-Jenburg, 8. Juni. (Schwer verunglückt) ist heute morgen der 17jährige Schlosser Dielmann von hier in der Fabrik von Ronstadt u. Zweigle. Ein Arm wurde ihm vom Körper gerissen. Vor Jahren verlor der Vater des Verunglückten auf die nämliche Art einen Arm.

Darmstadt, 8. Juni. (Unfall oder Selbstmord?) Die Tochter einer etwa 70 Jahre alten Frau wurde heute früh im Hof ihrer Wohnung in der Luisenstraße aufgefunden. Man nimmt an, daß die alleinlebende, etwas leidende Frau anscheinend in einem Schwächeanfall aus dem Fenster gestürzt ist. Spuren von Gewalt ließen sich bisher nicht feststellen.

Villmar (Oberlahnkreis), 7. Juni. (Unfall oder Selbstmord?) Im hiesigen Eisenbahntunnel stürzte ein Soldat auf bisher unaufgklärte Weise von einem Zug ab. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

### Aus Frankfurt a. M.

#### Geschäftsbericht der Frankfurter Gasgesellschaft.

Nach dem Bericht der Direktion möchte sich im ganzen Betriebe der während des Geschäftsjahres 1914/15 weiter erbaute Weltkrieg recht fühlbar, und zwar durch weitere Einberufungen von geschulten Beamten und Arbeitern zum Heeresdienst sowohl, als auch durch Versetzung aller Materialien und Beschaffnungen verschiedenster Art. Bei Ergänzung der Arbeitskräfte ist die Gasgesellschaft dazu übergegangen, auch Frauen zu beschäftigen, sowie Kriegsgefangene (Franzosen) zu vermindern. Leichtere werden auf Wunsch der Inspektion der Kriegsgefangenenlager in den Werkstätten als Arbeiteraufseher ausgebildet und sollen, soweit für sie keine Verwendung vorhanden ist, auch diesen Anjihältern zur Verfügung gestellt werden. Durch die Materialbeschaffung trat der Verlust ein, daß die Gesellschaft neue Gasmaschinen nur in geringer Zahl erhalten konnte. Trotzdem war sie in der Lage, alle Ansprüche, die bislang an sie gestellt wurden, befriedigen zu können. Die Fertigung eines Einheitspreises für Leucht- und Heizgas wurde startiert, aber nicht zum Abschluß gebracht. Die Zahl der bis Ende März d. J. zu den Rahmen eingerufenen Beamten und Arbeiter belief sich auf 636; davon sind bis heute 22 gefallen. Während der Dauer des Krieges erhalten die Familien der Gefallenen die Unterstützung wie seither weiter. Den Familien der Einberufenen wurden im vorjährigen Jahr bezüglich Unterstützungen weitergezahlt, ebenso übernahm die Gesellschaft wieder die Weiterverpflegung bei der Ortskantonskasse. Auch die Teuerungsablagen an die Arbeiterschaft wurden weiterverschoben, sowie außerdem im Hinblick auf die zunehmende Teuerung im Dezember 1915 und März 1916 je eine weitere einmalige Abgabe bewilligt. Ebenso erhalten die Beamten bis zum Jahresende von 4000 Mark zweimal Teuerungsablage. Die Dienstaufwendungen für genannte Zwecke beliefen sich auf 411 382,88 Mark und zusätzlich sonstige Zutrunkenungen auf 440 071,24 Mark gegen 154 428,88 Mark im Vorjahr.

Was das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahrs betrifft, so kann dasselbe als befriedigend bezeichnet werden. Nur erforderten die Anschaffung aller Materialien und hauptsächlich die Errichtung für Robben, da infolge des Krieges von den abgeschlossenen Mengen nur ungefähr die Hälfte geliefert wurde, bedeutende Rechtsauswendungen, aber diese wurden ausgeglichen durch erhöhte Gasabgabe und vermehrte Einnahmen aus Nebenerzeugnissen. Die Gesamtabgabe an Gas betrug 50 965 000 Kubikmeter, was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 10,12 Prozent ergibt, und gegen 1913/14 von 3,85 Prozent. Für das nächste Geschäftsjahr erhöhen sich die Ausgaben für Robben nochmals wesentlich, da der mehrgjährige Abschluß Ende Juni d. J. abläuft. Robs war infolge der immer noch eingeschränkten Robbenförderung sehr gefragt und der erzielte Preis gegen das Vorjahr günstiger. Tee wurde beschafft und erwartet daher nur den höheren festgesetzten Preis. Schneeflockiges Ammonit zog etwas im Preise an. Die Erzeugung war wesentlich geringer, da ein Teil des dazu nötigen Gasstroms an die Heeresverwaltung abgegeben wurde. Die Gesamtumschaffungen haben sich um 756 585,15 Mark erhöht. Außerdem erhöhten sich über auch die Umläufe einschließlich Räumen um 357 301,23 Mark. Für Reparaturen wurden 148 322,93 Mark mehr ausgegeben. Die Theorie an die Stadt Frankfurt betrug 636 016,73 Mark, das sind 23 334,67 Mark mehr als im Vorjahr. Die Abrechnungen auf zweijährige Außenstände erfuhren eine Erhöhung von 10 282,14 Mark. Dem Pensionsfonds wurden wieder 40 000 Mark zugewiesen und für Tafelkosten 18 600 Mark zurückerstattet. Außerdem wurden 140 000 Mark auf Kriegsunterstützungsfonds für kriegsbeschädigte Beamte und Arbeiter, sowie für Unterleibliche von gefallenen Beamten und Arbeitern zurückgelegt. Für Werreibungen mußten 881 145,10 Mark verwandt werden, das sind gegen das Vorjahr 78 025,09 Mark mehr. Ferner wurden bei der Verteilung des Reinheitswerts für größere Neuauflagen und etwa zu zahlende Kriegsgefechtsschäden dem Dispositionsfonds 150 000 Mark überwiesen. Die Gesellschaft schließt mit einem Reingewinn von 1 603 382,96 Mark, was gegen 1914/15 einen Mehrgewinn von 128 719,09 Mark ergibt. Dieser Reingewinn soll wie folgt verteilt werden: 5 Prozent zum Reservefonds, 4 Prozent Bordmitteln auf 13 600 000 Mark 544 000 Mark, 150 000 Mark zum Dispositionsfonds, 97 486 Mark Rentenrechte für Aufsichtsrat und Direktion und 6 Prozent Superdividende.

Überangebot von weiblichen Arbeitskräften. Bei den hiesigen Postanstalten sind weibliche Personen, namentlich Kriegerfrauen und Kriegerwitwen, in so großer Zahl beschäftigt bzw. zur Beschäftigung vorgemacht, daß weitere Bewerbungen vorläufig nicht mehr angenommen werden können. Gefüche an die Kaiserliche Ober-Postdirektion und die Postämter sind daher zwecklos.

Nächtliche Schießübungen. Mittwoch nacht hörte man in der Stadt vielfach Schießen. Auch ein Scheinwerfer war in Tätigkeit. Zur Sicherung des Publikums sei mitgeteilt, daß es sich nicht um einen Feuerüberfall, sondern um eine nächtliche Übung handelt, die in der nächsten Zeit wiederholt werden wird. Es wird mit Manöverlautsprechern geschossen.

Die Rache des Kriegermädchens. Raum war der Mann einer Witwe im Felde gefallen, da begann der Krieger Wilhelm ein Sturm auf das Herz der jungen Witwe zu laufen. Aber er holte sich einen Schuß. Um Rache zu üben, verlaßt er noch weiter in der Wirtschaft und trug sein fauliches in das Postbüro ein, wenn die Witwe gegen

die Kriegsgezeuge stündigte. Da stand geschrieben, wann und wem sie am Stellholzen Tage ein Stückchen Brot zugestellt hatte und wann und wem sie am Samstag nachmittag nach 3 Uhr noch einen Schnadus verabreicht hatte. Als er genau Material zu haben glaubte, machte er Anzeige. Das Schöffengericht zog das Motiv des Verzweigten und Konträren zu Gunsten der Angeklagten in Betracht und ließ sie mit 20 Mark Geldstrafe davonkommen.

Auch eine Lehre. Nach § 82 des Handelsgesetzbuches wird ein Prinzipal, der die ihm gegen seinen handlungsfähigen obliegenden Pflichten in einer die Ausbildung des Lebendigen gefährdenden Weise verletzt, mit Geldstrafe bis 150 Mark bestraft. Auf Grund dieses Paragraphen war gegen den Vorsitzenden des 2. Tiersturzvereins, Haeger, Anklage erhoben. Herr Haeger pflegt junge Mädchen als Handlungsfähige einzuhüllen. Hundertunter herrenholen und den Hund vorzeigen, Adressen schreiben, Einflussieren von „Witzigkeitsbeiträgen“, das sind so die Zweige des Handelswissenschaften, in die Herr Haeger die jungen Damen einführt. Das Schöffengericht war der Meinung, daß er billige Arbeitskräfte an den Mädchen habe, nicht aber, daß das eine faulmännische Ausbildung sei, zu der er als Prinzipal verpflichtet ist. Es lasen fünf Mädchen in Frage. Bei vier war die Liebsterziehung verfälscht, für den letzten soll wurde Haeger zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wiedergefunden. Der seit dem 27. Mai vermisste gewesene sechsjährige Johannes Neuz aus Griesheim wurde in einem hiesigen Wirtschaft und seinem Bruder wieder zugeschrieben.

Die Beute eines Einbrechers. Der bei wegen Einbruchs festgenommenen Dachdecker Johann Röll, 45 Jahre alt, aus Oberaffendorf fand man noch nachstehende Sachen, welche sicherlich von Raubzetteln entstammen und Dienstmädchen gehörten sind: 2 goldene Damencremonturen, 1 silberne Damencremonture, 1 weißes Uhrenarmband, 1 silberne Uhrenhalsteile, 1 goldener Damenzring mit blauem Stein und 2 Perlen, 1 vergoldeter Kreuzreif mit goldenem Herz. Eigentümer wollen sich in den nächsten Tagen von 8 bis 8 Uhr nachmittags im Polizeipräsidium, Zimmer 412 bis 417, melden.

Zur Vieh- und Fleischhand. Die Pfingstfeiertage mit ihren erhöhten Anfragen an die Lebensmittelversorgung gilt es wieder, den Kramen enger zu schnallen. Die gleiche Erleichterung wie zu Ostern. Der Verband der Viehhändler hat der Presse zwar mitgeteilt, daß die für Frankfurt vorgesehene Stückzahl gelesen werden sei; es kommt aber nicht allein auf die Zahl der Tiere, sondern auch auf Gewicht und Qualität an. Und gerade nach dieser Richtung hapert es. Auch bei der Verteilung geht es vielfach nicht gerecht zu; insbesondere ist dies beim Großvieh der Fall. Die Viehzüchter mit vorwiegender Arbeiterschaft beladen sich, daß erstaunliches Vieh ihnen nie zugestellt wird; sie müssen mit sogenannten „Schalen“ vertrieben nehmen. Im freien Handel würden sie bestätigte Tiere nicht kaufen. Qualitätsnach — auch bei Kalbern ist das der Fall — bekommen stets die Viehzüchter mit besserer Kundschafft zugewiesen. Dem könnte vielleicht abgeholfen werden, wenn die Tiere freiz. wären. Ein Grund, die besserwerteten Kalben auch bei der Auswahl von Fleisch noch zu bevorzugen, liegt durchaus nicht vor. Hingegen kommt noch, daß im Preis fast kein Unterschied ist. Die kleinen Viehzüchter sind über diese Art der Viehverteilung sehr ungebunden; sie haben das Gefühl, daß hier, wie in vielen anderen Dingen, die Viehherzwerke eine große Rolle spielen.

### Aus dem Gewerbesleben

#### von Frankfurt a. M. und Umgegend.

Vertrag für Bauschlosser. Durch Verhandlungen mit der Meistervereinigung im Bauschlossergewerbe wurde nachstehende Vereinbarung erzielt: Der am 31. August d. J. ablaufende Tarifvertrag für das Bauschlossergewerbe verlängert sich um ein Jahr und behält in allen seinen Punkten seine derzeitige Fassung. Lediglich bei der Entlohnung treten folgende Änderungen ein: Meister der Gruppe 1 erhalten eine Kriegsteuerungszulage von 8 Pfennig pro Stunde, der Gruppe 2 von 4 Pfennig, der Gruppe 3 von 6 Pfennig, der Gruppe 4 von 8 Pfennig, ungelernte Arbeiter, Gruppe 5, von 8 Pfennig, der Gruppe 6 von 4 Pfennig, der Gruppe 7 von 6 Pfennig. Diese Kriegsteuerungszulagen bauen sich auf den Löhnen auf die am 1. August 1914 gezahlt wurden und sind alle von da ab gewährten Kriegsteuerungszulagen mit Ausnahme der tariflich festgelegten, daran in Abzug zu bringen. Neugekündigte Arbeit erhalten nur dann die Kriegsteuerungszulage, wenn sie zu den Tariflohn entlohnt werden.

### Episoden vom Ringen bei Asiago.

Im Rossländer „Corriere della Sera“ schildert ein Augenzeuge den ungeütten Vorstoß unserer Verbündeten. Folgendes geben wir daraus wieder: Der Anprall gegen Val Bagarina längs der Etich wurde einige Tage aufgehalten. Dann, als es auch hier nicht mehr möglich war, unter dem alles aufmühlenden Artilleriebeschuss Widerstand zu leisten, sogen sich unsere Soldaten unter wiederholten Offensivstößen langsam zurück. Daraufhin wälzten sich die Österreicher gegen die Hochplatte von Tonezza, hämmerten sie nieder, bezogen Stellungen und zwangen uns, unsere Verteidigungslinien weiter zurück zu verlegen. Doch fanden sie das Ausfalltor in die Ebene fest verschlossen, hingegen die Enge des Alpenpasses weniger stark verteidigt. Der Vorstoß gegen Val Bagarina und das Brandtal wurde aufgehalten. Dagegen ergieben sich die Österreicher jetzt gegen den Kessel von Asiago. Die Verteidiger der Hochplatte von Asiago haben die wütenden Angriffe des ersten Tages zurückgewiesen. Die Linie ist fast intakt. Aber die Österreicher verbissen sich ganz furchtlos und ihre Geschütze spien ununterbrochen Feuer. Unsere Verteidigung des Kessels von Bezzena wurde ausschließlich durch Artillerie niedergeschlagen. Tag und Nacht näherte die Beschießung. Tag und Nacht näherte sie an unseren VerteidigungsWerken. Die Soldaten verleidigten sich und bauten wieder auf. In der Stunde, da das Feuer etwas nachließ, mußten die zerstörten Unterstände wiederhergestellt werden. Ruhe gab es nicht. Aus den zerstörten Schützengräben wurden neue, kleinere Gräben, weniger widerstandsfähig, aber immerhin dem Schußlosen, offenen Gelände vorausziehen. Trümmer und Steine häuften sich von neuem und Granatsplitter mischten mit Gestein und Geböhr aufs neue sich zur Brustwehr türmen. Aber es war ein langsames Zurückschießen, und dies löst sich gegenüber einer so gewaltigen Artillerie auf die Dauer nicht fortsetzen. Heute Heer hätte den Widerstand unter solchen Umständen fortsetzen vermögt. Die österreichischen Geschütze nehmen ihr phantastisches Bombardement von neuem auf. Auf das ganze Gebiet ringsum laufen die Geschosse nieder und mühlen Trichter und Löcher auf. Sie beginnen damit schon nahe an ihren eigenen Stellungen und bearbeiten so das ganze Gelände in aller Regelmäßigkeit bis hin zu unseren Linien. Auf den Befehl zum Angriff springen die österreichischen Fußsoldaten auf und merken sich in die ersten Trichter. Dann ein Sprung und sie verschwinden in dem nächsten, unruhigen Hinterholz gehen die Österreicher voran, während das Kanonenengewitter läuft. Unsere Brustwehren fliegen in die Luft. Unter dem Gebul der Granaten bersten die Tonnen und in den Wäldern brechen frischende Stämme und Zweige nieder. Unsere Verbündeten schleppen sich weg, aus dem Bereich der Trümmer unserer Linie. Aber auch die noch unverwundeten Männer müssen schließlich den Widerstand aufzugeben. Gruppen von Öster-

reichern siedeln von der Mandrolospitze herab und betrachten unsere Verteidiger im Rücken. Dort oben, auf der höchsten Erhebung über dem Suganertal wird erbittert gekämpft. Während der Nacht war ein Infanterieangriff abgewehrt. Über die feindliche Artillerie hülle die ganze Frontzone in eine einzige Feuerwolke. Stunden und Stunden hindurch wurde nicht ein einzelnes Blättchen verschont, bogt hernieder auf den Gipfel wie auf die Flanken und nicht minder auf die Zugänge, um die Verteidiger zu isolieren. Diese schließen sich auf dem Gipfel zusammen. Sie haben schwarze Hüte, die sie an dem gegen Italien gerichteten Abhang im Schnee errichtet hatten, verlassen lebendes Geschütze ihrer Kanonen für die lebte Verteidigung aufzubauen. Timo Mandrolio soll dem Feind so teuer möglich zu stehen kommen. Ein zweiter Angriff wird zu gewiesen, aber man fühlt, daß weiterer Widerstand ein zielloses Opfer wäre. Die Verbündeten werden auf dem Weg zur neuen Straße hinabgezogen, die heute ebenfalls feindlichen Feuer liegt. Den Berg zerissen von Geschosse aller Kaliber, greift jetzt Infanterie an. Vom Timo kommen sie heran, vom Suganertal steigen sie herauf. Die Verteidiger verschwinden ihre lebte Munition, dann bleibt nichts anderes mehr, als zu weichen und sich auf die neue Linie zu stützen.

Noch ein paar Sätze eines Augenzeugen aus der „Stampa“: Die Zahl und Wirkungskraft der österreichischen Geschütze geht über alle Vorstellung und Begriffe. Gegenüber sonnten unsere Schützengräben nicht standhaft genug die Tapferkeit, die Ausdauer, die Tüchtigkeit, Opfermut unserer Truppen vergeblich sein. Der Gegner verfügt über eine leidliche Organisation... Der Stand der Unken grenzt ans Wunderbare, aber der scheinbare Feuerbolzen übertrifft alles Vorstellungsvornehm und auf einem feuer speienden Berg lädt sich nicht Widerstand.

### Neues aus aller Welt.

Die Limonadefabrik an der Front. Ein Beispiel für äußerst und erfolgreich hergestellte alkoholfreie Getränke für die Feldtruppen bietet die Limonadefabrik der 7. Reservebrigade. Schon im Vorjahr war von einem Regiment der Division mit Rücksicht auf den Mangel an billigen und frischenden Getränken für die in den Schützengräben liegenden Mannschaften eine derartige Fabrik errichtet worden, und mit so galem Erfolg arbeitete, daß ein erheblicher Gewinn erzielt wurde, der teils den Mannschaften selbst, teils den Kolonialen gefallenen Kameraden zugute kam. Am Hinblick auf entschlossen sich die Division, selbst eine solche Fabrik zu richten, welche es ermöglicht, alle der Division unterstehende Truppen mit billigem Erfrischungsgetränk zu versorgen. Auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen wurde diese so eingerichtet, daß innerhalb 24 Stunden (bei Zug-Richtung) etwa 15 000 Flaschen (½ Liter) Himbeer- oder Zitronenlimonade hergestellt werden können, die an die Truppen zu 6 Pfennig die Flasche abgegeben werden. Die Herstellung geschieht unter Beachtung aller in dieser Beziehung gemachten hygienischen Erfahrungen (Reinigung durch Wasser — selbsttätige Flaschenspülungsanlage). Eine entsprechende Siphonpumpe liefert billig den erforderlichen Zitrone-Himbeertrunk in einwandfreier Beschaffenheit. Die Anlage ist elektrisch betrieben und hat Selbstanschluß an die Strecke, so daß die Limonade den Truppen mit den Panzerzügen unmittelbar zugeführt werden kann. Das ist wirklich ein dringendes Bedürfnis vorliegt, und wie diese guten, erfrischenden Getränke sind, zeigt der Umtausch, daß in der Zeit vom 1. bis 10. April d. J. bereits über 20 000 Flaschen verkauft wurden, welche Menge sich in den drei Sommermonaten auf einen täglichen Verbrauch von 20 000 Flaschen steigern dürfte. Der erzielte Überschuß wird zur Verbesserung der Versorgung und zur Unterstützung Angehörigen bedürftiger Soldaten verwendet.

### Telegramme.

#### Der Kommandeur von Vour.

Rainz, 9. Juni. Der französische Kommandeur der Panzerfeste Vour, Oberstleutnant Rahnald, ist als Kommandeur hier eingetroffen. Seine Kaiserliche Hoheit Kronprinz als Oberkommandierender der Truppen bei Rainz, hat in Anerkennung der Tapferkeit Rahnald den Degen zurückgegeben.

#### Kriegsgewinnsteuer und Sommerzeit.

Paris, 8. Juni. (W. B. Reichsmittel.) Niedrigung der Agence Havas. Kammer und Senat nahmen den Entwurf über die Kriegsgewinnsteuer an, sowie einen Entwurf über die Einführung der Sommerzeit. Danach ist die Zeit in der Nacht vom 14. zum 15. Juni um eine Stunde vorverlegt.

#### „Außere und innere Ruhe“ in Italien.

Rom, 8. Juni. In der heutigen Sommerfrische haben die republikanische Abgeordnete Chiesa vor, die Debatte über den Etat des Innern zu unterbrechen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, in einer ihr beliebigen Form die vorherlichen Mitteilungen über die militärische Lage und die zur Sicherung des Sieges getroffenen Maßnahmen zu machen. Der offizielle Sozialist Modigliani obgleich von einem anderen Standpunkt ausgehend, Vorschlag Chiesas an, wobei er hinzufügt, wenn die Regierung meine, daß geheime Sitzungen zweckmäßig seien, würden die Sozialisten zustimmen. Der reformistische Bisolati bemerkte, daß die Regierung der Sozialisten über die militärische Lage nicht viel mehr sagen könne, die amtlichen Heeresberichte dem Lande bekannt gegeben haben. Italien verfügt über mehr als ausreichende Kräfte, um die Lage zu beherrschen. Bisolati fügt dazu hinzu, die Arbeiten fortzusetzen, bis die Regierung greifbare Vorschläge mache. Ministerpräsident Solari sagte: Wir müssen uns selbst die größte äußere und innere Ruhe auferlegen. Ich freue mich, in öffentlichen Sitzungen zu können, doch es trok der Schwere des Krieges, wir dorausgegeben haben, trotz der Kraft des Feindes. Kein Grund gibt, daß das Land in Aufruhr gerät. Er schließt Chiesa, seinen Antrag zurückzuziehen, was der auch tat.